

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nur die **Arzneilehre** begreifen zu können scheint! Möge es genügen, diese einerseits schlechten und andererseits gut gemeinten Eigenschaften der Arzneimittel namhaft gemacht zu haben; die kurze Darstellung kann nur ein Vorwurf treffen, nämlich der, dass noch viel Schlimmeres von den Medikamenten gesagt werden könnte! —

Aber nicht ausschliesslich sind es Medikamente, mit welchen sich die landesübliche ärztliche Praxis befasst, sie benutzt in ihren Anordnungen auch noch andere Mittel, die sie aus dem Kreise der Nahrungsmittel und der menschlichen Natur zuträglichen Substanzen auswählt; diese heissen diätetische und es sollen demnach medikamentöse und diätetische Anordnungen friedlich neben einander hergehen, sich einander die Hände reichen und im gemeinsamen Wirken dem Kranken zum wahren Heile gereichen! Es hat das auch auf den ersten Blick hin nichts Verdächtiges, bei näherer Betrachtung aber tritt uns Folgendes entgegen: Zunächst sind Medikamente durchweg schädliche Körper; denn, auch wenn sie ihren Zweck erfüllen, muss ihre nachtheilige Wirkung jederzeit mit in Kauf genommen und darnach getrachtet werden, dieselbe wieder wett zu machen. Diätetische Mittel sind aber durchweg nützliche, heilsame, dem Menschen freundliche, gewohnte und bekannte Kräfte und Einflüsse. Wie können nun zum Heile eines Kranken sich nützliche und schädliche Gewalten mit einander verbinden? Sollen die diätetischen Verordnungen sofort wieder gut machen, was die medikamentösen verderben, oder sollen umgekehrt die Medikamente das zerstören, was durch diätetische Kräfte aufgebaut wird? Man wird auch aus der Unlösbarkeit dieses Räthsel leicht erkennen, dass das ganze Arrangement einer vernünftigen Grundlage entbehrt! Dazu kommt noch eine allgepriessene und auch theilweise lobenswerthe Anschauung der herkömmlichen Praktiker über den Werth oder Unwerth der Medikamentenbehandlung; dieselbe lautet: je weniger Medikamente ein Arzt verschreibt, desto grösser ist seine Befähigung zur Praxis. Sehr richtig; denn desto gründlicher müssen seine diätetischen Verordnungen gefasst werden! Nun heisst es weiter: Wer seine *materia medica* nicht auf den Fingernagel schreiben kann, ist kein rationeller Arzt! Wäre es nicht besser, auch selbst das Schwarze unter dem Nagel nicht dafür herzugeben? — Jedenfalls aber ist nun die Folgerung gerechtfertigt: Wer gar keine Medikamente verschreibt, der muss doch der allerrationellste und befähigste Arzt sein! Warum stutzt man vor dieser Consequenz und warum will man ein so unpassendes Zweigespann, wie Medikamente und Diätetik, durchaus immer noch zusammenkoppeln?

Sie sind aber auch darnach, diese üblichen diätetischen Verordnungen! Dem Schwerkranken wird höchstens eine ganz einfache *vulgo* Wassersuppdiät angeordnet, während leichten Kranken, Kränkeldnen und Leidenden zur Pflicht gemacht wird, Spirituosen, Saures, Fetttes und Gewürztes zu meiden. Kommt dann noch hinzu, dass man den Schwerkranken in das Bett steckt, welches er übrigens schon von selbst nicht zu verlassen gedenkt und dem Leidenden noch Einiges über Kleidung und Bewegung an die Hand giebt, so hat man schon ein Uebriges geleistet — die Hauptsache bleiben immer wieder — die **Medikamente!**

Soweit der Verfasser über die zur Zeit vom Staate noch beschützte allein seligmachende Arzneibehandlung, in deren Mysterium er ja eingeweiht, darin **approbirt** wurde, also es genau kennen muß!

(Schluß in nächster Nummer.)

Journal für öffentliche Gesundheitspflege. Populäre Zeitschrift für sanitäre Interessen. Herausgeber: Dr. D. Wenz in Wien. 1880. 4. Jahrgang. Monatl. 1 Bog. in 4^o mit latein. Lettern. Preis f. Oesterr. fl. 4. —, für Deutschl. W. 8. — jährl.

Inhalt der Nummern 3 und 4:

Zur Diphtheritisfrage von Dr. G. Dittmann; zur Lehre vom thierischen Magnetismus; die Kleider als künstliche Regulatoren der Blutwärme und der Hautbeföchtigung von Dr. Krieger; Behandlung der Tuberkulösen von Prof. Peter; giebt es wirkliche originäre Kuckpocken? Eine zweite falsche Fährte bei der ärztlichen Suche nach der Ursache der Diphtherie und des Scharlachs von Dr. Dittmann; die Impfschädigung in Marienwerder; die Milch der Wiederkäufer; das Licht im Dienste der Gesundheitswirthschaft; Solales; Vermischtes; Literatur.